

## NZ-Gespräch mit Tobias Hell, Vorsitzender des Fechterrings Nürnberg

«Wer einmal mit dem Fechtvirus infiziert ist . . .»



Der Fechterring Nürnberg setzt derzeit Maßstäbe in der Nachwuchsarbeit. Bei Wettkämpfen räumen die jungen Säbelfechter regelmäßig Titel ab. Heute und morgen richtet der Verein zum 13. Mal das Turnier «Nürnberger Trichter» in der Ballsporthalle Altenfurt aus, bei dem etwa 200 Teilnehmer aus ganz Europa gegeneinander antreten werden. Die NZ sprach im Vorfeld des Turniers mit dem Vorsitzenden Tobias Hell über die Faszination Fechtsport.

NZ: Herr Hell, warum ist Fechten als Sportart gerade für Kinder geeignet?

**Tobias Hell:** Neben dem rein sportlichen gibt es einen strategischen, mentalen und koordinativen Aspekt. Man braucht eine gute Kondition und Muskulaturstruktur, die intensiv trainiert werden müssen. Kinder und Jugendliche können sehr viel für das spätere Leben lernen. Sie entwickeln beim Fechten Strategien, Zielstrebigkeit, Umsetzungskompetenz und viele sinnliche Fähigkeiten. Das Schöne ist: Das Fechten selber ist völlig ungefährlich. Wir achten als Trainer auch sehr darauf, dass ein guter Ton und gute Umgangsformen herrschen. Es gibt keine schlechten Ausdrücke, keine Drogen, keinen Alkohol und einen gewissen Ehrenkodex, den wir von unseren Mitgliedern erwarten. Das schätzen unsere Mitglieder, aber auch die Eltern.

NZ: In welchem Alter kann man Fechten lernen?

**Hell:** Kinder mit sieben oder acht Jahren haben das perfekte Alter, um mit diesem Sport zu beginnen. Davor sind die koordinativen und motorischen Fähigkeiten oftmals noch nicht ausreichend ausgebaut. Fechten kann man bis ins hohe Alter. Es ist sogar sehr gut, wenn erfahrene Fechter ihr Wissen an den Nachwuchs weitergeben und aktiv bleiben.

NZ: Der Fechterring hat sich als Talentschmiede einen Namen gemacht. Was ist Ihr Erfolgsrezept?

**Hell:** Wir haben uns vor einigen Jahren auf das Säbelfechten konzentriert, da wir damit im Verein schon vorher am erfolgreichsten waren. Zudem haben wir einen großen Trainerstab aufgebaut, der die Mitglieder leistungsorientiert trainiert. Wir haben gemerkt, dass man in so einem kleinen Verein wie unserem mit drei Disziplinen nicht wirklich erfolgreich sein kann. Unsere Entscheidung gab uns Recht, denn aus ein paar kleinen wurden immer mehr Erfolge. Zielsetzung war, über den bayerischen Bereich hinauszukommen und uns unter den deutschen Topvereinen zu etablieren. Ich glaube, das haben wir geschafft.

NZ: Was ist so attraktiv am Säbelfechten?

**Hell:** Die Dynamik beim Säbelfechten ist das Reizvolle. Beim Degenfechten ist diese nicht so ausgeprägt. Da wird taktiert, und drei Minuten passiert auch mal gar nichts. Degen und Florett sind reine Stichwaffen, während der Säbel Hieb- und Stichwaffe in einem ist. Gerade Florettfechten hat nur eine sehr begrenzte Trefferfläche. Die feine und filigrane Arbeit ist sehr mühsam zu erlernen. Säbelfechten ist extrem schnell und dynamisch. Durch die Hiebkomponente ist er zudem vielseitiger in der Anwendung.

NZ: Was versprechen Sie sich von Ihrem Turnier am Wochenende?

**Hell:** Insbesondere im Juniorenbereich schätze ich, dass es viele spannende Kämpfe geben wird. Der Zuspruch aus den anderen süd- und mitteldeutschen Vereinen zeigt uns, dass wir in Süddeutschland mittlerweile eine feste Größe sind, und dass wir das mit dem Trichter wieder unter Beweis stellen können. Außerdem verspreche ich mir in Bezug auf das elektrische Säbelfechterturnier der Schüler einen Akzent zu setzen. Normalerweise muss ein Obmann mit

dem bloßen Auge beurteilen, ob ein Angriff pariert wurde, oder ob es ein Treffer war. Da haben Schüler wenig Anreiz, an Turnieren teilzunehmen. Ich halte die Direktive, den Säbel auch bei Schülern elektronisch zu fechten, für goldrichtig. Fechten ist von der Ausrüstung her allerdings nicht der billigste Sport. Man will den Schülern eben nicht zumuten, noch einmal 180 Euro für die elektronische Ausrüstung ausgeben zu müssen. Deshalb haben wir 15 Ausrüstungen gekauft, die wir den Schülern beim Turnier zur

Verfügung stellen werden.

NZ: Wer sind für Sie die Favoriten aus Ihrem Verein?

**Hell:** Ich hoffe sehr, dass Adam Domanski das sechste Turnier in Folge gewinnen wird. Er wird es allerdings nicht leicht haben, denn die Konkurrenz schläft nicht. Auch Jonathan Sauer hat realistische Chancen auf eine gute Platzierung bei dem Turnier. Im Schülerbereich ist Patrick Riedel im Jahrgang 1997 auf jeden Fall vorne mit dabei. Marlene Ertz und meine Tochter Alexandra Hell könnten auch gute Erfolge erzielen.

NZ: Fechten ist immer noch eine Randsportart. Mit welchen Problemen haben Sie zu kämpfen?

**Hell:** Man muss immer kämpfen, und als Randsportart ist es besonders wichtig, sich richtig zu präsentieren. Man konkurriert mit Trendsportarten wie Inlineskaten oder Klassikern wie Fußball, die immer einen wahnsinnigen Zuspruch finden. Das können wir natürlich alles nicht bieten. Aber wir können die Klasse bieten. Ich denke schon, dass so ein kleiner Sportverein, der engagiert arbeitet und immer mal wieder einen kleinen Akzent setzt, attraktiv ist und wir auch wahrgenommen werden. Man nimmt uns natürlich nicht so wahr, wie wenn der Club in Fürth gewinnt oder verliert.

NZ: Ist es schwer, Kinder und Jugendliche fürs Fechten zu begeistern?

**Hell:** Das ist unterschiedlich. Zum Beispiel ist im Wettkampfbereich der Jahrgang 1995 bis 1997 in unserem Verein sehr stark vertreten, während es dort kaum Mitglieder aus den Jahrgängen 1998 bis 2000 gibt. Ungefähr 30 Prozent unserer jungen Neumitglieder kommen über Mundpropaganda zu uns. Wir gehen auch in Schulen, um das Interesse der Schüler zu wecken. Wir wollen eine gute Kinder- und Jugendgruppe aufbauen, denn das ist häufig das Problem, wenn man sich auf die Spitze konzentriert, dass einem das Fundament wegbröckelt. Das wollen wir auf jeden Fall vermeiden. Die Pubertät macht uns allerdings oft einen Strich durch die Rechnung, weil sich Jugendliche dann meist für andere Dinge interessieren. Viele kommen zum Glück nach einigen Jahren wieder zurück – wer einmal mit dem Fechtvirus infiziert ist, den lässt die Faszination dieses Sports meist nicht mehr los.

NZ: Was wünschen Sie sich für Ihren Verein und für den Fechtsport?

**Hell:** Für den Verein wünsche ich mir bessere Hallenbedingungen, denn das hemmt uns zurzeit sehr in unserer Entwicklung. Unsere Halle in der Bismarckschule hat nur Platz für 20 Leute, oft sind wir im Training aber deutlich mehr. Unter Wettkampfbedingungen zu trainieren ist so gut wie unmöglich. Zudem suchen wir einen Sponsor für einen eigenen Vereinsbus. Wenn wir das schaffen, spielen wir wirklich in der Oberliga mit. Für den Fechtsport wünsche ich mir, dass sich wieder mehr ehemalige und noch aktive Fechter in ihren Vereinen für die Nachwuchs- und Jugendarbeit engagieren. Es ist erschreckend, dass der Fechtsport in absehbarer Zeit nur noch in wenigen Vereinen betrieben wird, weil die Übungsleiter aufhören und niemand mehr nachkommt. Die Maßnahmen, die der Deutsche Fechterbund und der Bayerische Fechterverband ergreifen, meist nur die großen Zentren zu fördern, ist der falsche Weg. Da müssten andere Konzepte her. Fragen: Katrin

Meistring

[www.fechterring.de](http://www.fechterring.de)

18.4.2009

© NÜRNBERGER ZEITUNG